1. N. 136.578

Baden den 5. Septemb. 878

Wiener Stadtbibliothek

Lieber Herr Necheles!

Sie sind ein Kind. Es hat sich wieder ein Mißver=ständniß zwischen uns eingeschlichen, noch hatte mich der Ihre Sendung begleitende Brief verletzt. Ich bin überhaupt kein Mensch, den „Verletzungen" aus der Haut bringen. Wer im Kriege mit der Welt tiefere Wunden erhalten, der ist über die kleinlichen Empfindsamkeiten längst hinaus. Mit der Verletzung des Gemüthes vertrifft sich auch das Ehrgefühl und zeigt sich dort unbetroffen, wo der seichte Mensch es vielleicht schon erschüttert sieht. Man kann es mit mir nicht so leicht verderben, lieber Philosoph, aber unan=genehm würde es mich berühren, wenn Sie durch mein 8 tägiges Stillschweigen außer Rand und Band gerathen und mich unfähig erklären sollten eine aufblühende Freundschaft im Wachsthum zu fördern.

Ich habe Ihre Broschüre, in welcher faltenlos Ihre Briefchen und die Lieder z. Brille lagen, unversehrt empfangen. Die Broschüre habe ich zum größten Theil gelesen.

Ich fand, offen gesagt, nichts in dieser Broschüre, was der Mühe werth gewesen wäre, daraus eine Broschüre zu machen. Nichts Neues! und das Alte, Oftgehörte dehnt sich in eine Breite und Ebene – nur da und dort ragen einige Hügel hervor, aber diese hat die Gelehrsamkeit aufgeworfen, nicht der innere schöpferische Quell. Es liest sich gefällig darin, aber man bekommt die Reflexionen endlich satt. Was mich an der Broschüre gefreut, war, daß sie mit der Post aus Ihren Händen mir zukam, ich freute mich über Ihre Aufmerksamkeit und noch mehr über das schnelle Anspinnen des Correspondenz-Fadens, auf den ich gar nicht vorbereitet war.

Ich habe durch Ihre „Brille" ein wenig gesehen. Sie ist ein wenig gefärbt und die Welt erschien mir ein wenig jugendlich und in einem Zauber angeflogen, den ich eben der Brille als Schuld auflade. Ich mußte den ganzen Aufsatz unverändert lassen, die Brille nicht der älteren Nase des Journals aufsetzen, keine Zeitung wird sie tragen, die Zeitung braucht stärkere Gläser, Vergrößerungsgläser für alles Unbedeutende und Verkleinerungsgläser für alles ideal Große. Das

…WIENER…

Auge hinter Ihrer „Brille" ist auch zu unschuldig
zu harmlos, zu unwissend (Pardon!) zu
ungetrübt, zu ungekränkt. Aus diesem Grunde
las ich gern den Aufsatz, es sind mehrere Fehler
die gebessert werden müssen, doch dafür hats noch
Zeit.

Entschuldigen Sie mein (8 täg.) Stillschweigen. Mein Kopf ist
so eingenommen von richtigen Sorgen, ich bin meiner
Existenz in Baden so ungewiß, daß ich die gehörige
Ruhe nicht habe die Feder überhaupt zu gebrauchen
denn wann ich sie brauche, muß sie auch was leisten.
Ich bleibe vielleicht bis zum 15. d. in Baden,
komme dann nach Wien und da besuche ich Sie.
Ich bringe Ihnen die Broschüre samt Inhalt mit.
Empfangen Sie vorläufig diesen Brief als
Zeichen meiner Zuneigung zu Ihnen, mit welcher
ich hoffentlich auch immer als Freund verbleiben
werde, als

Ihr ergebenster

Ehrlich